

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Montag der Bereidung der Potsdamer Rekruten bei; auch der König von Portugal war dabei anwesend. Begleiter reiste am Montag ab.

Der Flotteninstandstellungsplan für das nächste Staatjahr soll so gestaltet werden, daß der Kreuzerdivision ein Panzerkreuzer und zwei Kreuzer 4. Klasse mehr als bisher zugeteilt werden. Aus dieser Verbesse rung dürfte sich eine Erhöhung der Position für Instandhaltung der im Dienst befindlichen Schiffe und ihres Inventars im Reichshaushaltungsplan für 1898/97 ergeben. Ergänzend dürften sich die Gesamtkosten für die Instandhaltung der Flotte im nächsten Jahre vermindern, weil die für das laufende Jahr geforderte zur Instandhaltung der außer Dienst befindlichen Schiffe bestimmte einmalige Summe in Wegfall kommen wird.

Die Meldung, daß preuß. Staatsministerium habe am 2. d. über die Militär-Strafprozess-Reform beraten und dem Prinzip der Öffentlichkeit zugestimmt, ist reinweg aus der Luft gegriffen. Die betr. Sitzung des Staatsministeriums war zwar anberaumt, wurde aber im letzten Augenblick wieder abgelehnt.

Im neuen Reichstagsbau trat am Montag vormittag der Ausschuss des Bundes der Landwirte zur Beratung des Antrags Kanitz betr. das Getreide-Einfuhrmonopol zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Hofmeister leitete die Verhandlungen. Dr. Kuhlmann aus Jülich erstattete ein ausführliches Referat über diese Frage. Die Debatte knüpfte an diesen Bericht an. Bekanntlich war der ursprüngliche Antrag Kanitz vom Bundes der Landwirte umgestaltet und in dieser Form in der vorigen Reichstagsperiode eingebracht worden. Nach der ersten Plenarberatung war der Antrag an eine Kommission verwiesen und hier bis zum Schluß der Tagung beraten worden.

Eine Vorlage wegen der Organisation des Handwerks wird nach den Berl. Pol. Nachr. dem Reichstag bei seinem Zusammentritt zwar noch nicht zugehen, doch werde daran festzuhalten sein, daß eine solche Vorlage im weiteren Verlauf der Reichstagsperiode erfolgt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bestätigung Lugers zum Bürgermeister von Wien macht die Stellung Baderis Ungarn gegenüber recht schwierig, da sich Luger in seiner Programmrede sehr heftig gegen Ungarn und dessen Selbstständigkeit ausgesprochen hat. Demnach beginnt die Verhandlungen über die Fortsetzung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs. Der Zusammentritt der beiderseitigen Minister zu diesem Zweck ist für die zweite Hälfte des Dezembers in Aussicht genommen.

Grat Baderi gab im Budget-Ausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses Erklärungen über baldige Einbringung der Wahlsreformvorlage und über Handhabung des Verbandsrechts ab.

Die altösterreichische Partei in Böhmen hat sich aufgelöst.

Im Befinden des Grafen Taaffe ist eine entschiedene Besserung eingetreten.

Frankreich.

Das neue Ministerium Bourgeois ist am Montag in der Kammer von den Radikalen und Sozialisten sehr warm empfangen worden. Die gemäßigten Republikaner werden einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen. Die am Ruber befindlichen Radikalen müssen nun zeigen, was sie können.

Die konservative Presse greift den neuen Minister des Inneren, Verthelet, bereits in heftiger Weise an, weil er am Allerheiligentage seine Kollegen Bourgeois, Ricard und Cavaignac nicht in die russische Kirche beauftragt, sondern sich durch seinen Sekretär vertreten ließ. Sie behaupten, Verthelet befolge als Atheist den Grundsatz, seinen Fuß in keine Kirche zu setzen. Verthelet hat zu seinem zweiten Kabinetschef Arago gewählt, der unter seinem Vater, dem langjährigen Botschafter in Bern,

die Geschäfte dieser Botschaft leitete und daher einige Erfahrungen in diplomatischen Dingen besitzt. Die radikalen Blätter haben ihrerseits hervor, daß Verthelet zur Zeit des Zwischenfalls Schnäbele im Ministerrat saß und an den Beratungen über denselben lebhaften Anteil nahm. Es sei daher unrichtig, ihm jede Erfahrung in diplomatischen Dingen abzuspochen.

Das Urteil im Spionageprozeß Schwartz spricht sich nur sehr undeutlich über die angeblich von den Eheleuten Schwarz begangenen Spionagedienste aus. Die Begründung lautet wörtlich: „In ansehung, daß die Eheleute Schwarz seit weniger als drei Jahren in Paris, nachdem sie von gewissen Mitteln Kenntnis erlangt haben, welche in geheimen, die Landesverteidigung oder die äußere Sicherheit des Staates betreffenden Schreiben oder Dokumenten enthalten sind, die genannten Mitteilungen verzeihen haben, wird Schwarz zu fünf Jahren Haft und 3000 Frank Buße und die Frau Schwarz zu 8 Jahren Haft und 1000 Frank Buße verurteilt. Beide werden zu zehn Jahren Aufenthaltverbot nach Abkündigung ihrer Strafe verurteilt.“

Schweiz.

Die von der Bundesversammlung beschlossene Vereinheitlichung des Militärwesens durch Uebertragung desselben an den Bund, wurde in der Volksabstimmung am Sonntag mit etwa 252 000 gegen 185 000 Stimmen und 17 1/2 gegen 4 1/2 Kantonsstimmen abgelehnt.

Belgien.

Nach einer Meldung aus Brüssel soll bei der Kongregierung ein merkwürdiger Umschwung eingetreten sein. Die Kongregierung verweigert, so heißt es, jede von England und von Deutschland geforderte Unterstützung wegen der Ermordung Stokes' vor endgültiger Aburteilung Lothaires, die kaum vor Jahresfrist erfolgen kann, da der Förber amtlich in das Innere von Afrika vordringt.

Spanien.

Nachrichten Blättern vom Sonntag zufolge sollen 36 000 Mann unverzüglich nach Cuba abgehen; weitere Expeditionen sollen vorbereitet werden. Eine zahlreiche Bande tauchte in der cubanischen Provinz Pinar del Rio auf; die Aufständischen greifen nach wie vor die Eisenbahnen mit Dynamit an, brennen Dörfer nieder und brandschänden die Bevölkerung. Es kam zu mehreren Scharamsüßeln, wobei angeblich die Spanier siegreich waren.

Balkanstaaten.

Die Meldungen häufen sich, nach denen in verschiedenen Distrikten Kleinasiens die Armenier ihre mohammedanischen Ortsgenossen überfallen und misshandeln. Im großen und ganzen kann man sagen, beide Parteien stehen gewaffnet gegenüber und ein allgemeiner Kampf ist voranzuschauen. Die Truppenzahl in Anatolien ist viel zu gering, um die staatliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Auch die Lage in Konstantinopel ist andauernd ernst, weil ein neuerliches Erdbeben an den Patriarchen, auf die Armenier beruhigend einzuwirken, von diesem abgelehnt wurde. Dem Patriarchen sowie den besonnenen Führern ist die Bewegung längst über den Kopf gewachsen. Man hat Beweise, daß die Revolte von außen fortgesetzt Nahrung erhält. Von befreundeter Seite wurde der Hofe angetragen, ihre Maßregeln betreffs Verstärkung der Armee zu beschleunigen.

Ueber den Glaubenswechsel des Prinzen Boris verlautet, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien entschlossen sei, ihn vollständig zu lassen, jedoch nicht sogleich, damit es nicht aussehe, als ob Folge der Uebertritt aus Gefälligkeit gegen Russland. Der Fürst betont, für ihn sei der Wille des bulgarischen Volkes ausschließlich bestimmend gewesen. Die Stellung Stojilows soll neu befestigt und härter als zuvor sein. Aus Privatquellen verlautet, der Fürst werde demnach die Sobranje ein Manifest richten, worin erklärt wird, Prinz Boris werde ohne vorherigen Uebertritt den Thron nicht besteigen.

Ungarn.

In Ostailen herrscht jetzt eitel Friede

und Einigkeit. Auch Russland und Japan sollen sich jetzt durch einen Vertrag geeinigt haben.

Die chinesische Armee soll von Grund aus neu organisiert werden. Es ist noch nicht entschieden, ob die Organisation nach russischem, französischem oder deutschem Muster geschehen soll. Der frühere preussische Hauptmann von Hanneken, seit einer langen Reihe von Jahren in chinesischen Diensten, befindet sich seit einiger Zeit in Berlin. Wie verlautet, hat er eine außerordentliche Mission und ist von seiner Regierung mit ausgedehnten Vollmachten versehen.

Die Japaner

gentehen von jeder in Deutschland eine besondere Achtung, die sich für das ausstrebende Volk nach dem siegreichen Kriege nur noch erhöht hat. Zum Teil war diese Sympathie nicht frei von dem Bewußtsein der Gegenseitigkeit, da man in Deutschland gern vernahm, daß die Japaner eine Vorliebe für deutsches Wesen in seinen verschiedenen Formen hegen. Die Vorliebe davon kann nicht allein aus dem Intereß von den dort vorübergehend anwesenden Deutschen, sondern wurde auch durch die Vertreter Japans an den deutschen Hochschulen verbreitet. Jedoch die Japaner sind ein höfliches Volk; die Freundlichkeit, die sie uns erwiesen, wurde anderen Völkern nicht vorenthalten, und die amtliche Statistik gibt Auskunft darüber, wie es damit bestellt ist. Man findet dann, daß die Beziehungen zwischen den beiden Reichen keineswegs so ausgedehnt sind, als sie in früheren Jahren erschienen. Nach dem japanischen amtlichen statistischen Jahrbuch (Tokio 1895) erhielten 1893 677 japanische Beamte und Studenten — es kommen diese zum Vergleich nur für uns in Betracht, da es japanische Kaufleute, Arbeiter und Arbeiter in Europa so gut wie gar nicht gibt — einen Auslandsaufenthalt. Von diesen reisten 24 Studierende nach Deutschland; sie sind zwar zahlreicher als die 21, die nach sechs anderen europäischen Staaten gingen, verschwinden aber beinahe gegen die 230, die in den Ver. Staaten von Nordamerika Bekehrung suchten. Dieses Verhältnis stellt sich nach den Berichten der im Ausland thätigen japanischen Konsuln und Seandien nach Deutschland noch ungünstiger. Die Ziffern dieser Berichte weichen von der amtlichen Statistik etwas ab, jedenfalls weil auch die nur vorübergehend in Deutschland Anwesenden sich bei ihrem Konsum meldeben. Auch nach dieser Zusammenstellung übersteigt die Zahl der in Deutschland Studierenden (86), die der japanischen Studenten in England (40), Frankreich (15) und überhaupt im übrigen Europa zusammen, sie blieb aber noch weiter, als bei den Bahmänglern, hinter den 1930 zurück, die in den Ver. Staaten von Amerika sich höhere Selbstbildung aneigneten. Freilich die Thatsache bleibt ja bestehen, daß Deutschland seiner Zeit eine ganze Anzahl Deutsche als Lehrer an Hochschulen an Japan abgab, die dort ein tüchtiges Stück dem deutschen Einfluß gewonnen haben, namentlich auf wissenschaftlichem und überhaupt geistlichem Gebiet; es ist indes ziemlich zweifellos, daß die amerikanische Kultur und der amerikanische Einfluß in Japan über kurz oder lang die Oberhand gewinnen werden, da in den Ver. Staaten nicht bloß 1930 japanische Studenten, sondern außerdem noch 355 Kaufleute und noch 4081 Arbeiter sich ansiedelten, wenn auch zum Teil jedenfalls nur vorübergehend.

Von Nah und Fern.

Die Quelle der Syres, die sich bekanntlich in der Nähe von Ebersbach im Königreich Sachsen befindet, erhält jetzt eine würdige Fassungs. In der letzten Sitzung des Sprechernvereins wurde der steinerne Ueberbau für die eiserne Halle an den Rinnelefordern vergeben. Der Ueberbau wird in Lausitzer Granit ausgeführt. Die Anstalt für die erhaltenen Sphenitsteinen. Auf dem achtseitigen Ueberbau wird sich in einer Gesamthöhe von 11 bis 12 Meter ein Kuppelbau in Eisen mit reicher Schmiedearbeit erheben; in den Giebeln sind die Wappen des Deut-

schen Reichs, Sachsens, Preußens und Oesterreichs, in den Zwischeln die Wappen der Sprechstube in künstlerischer Ausführung farbig angebracht. Eine von dem Werkmeisterverein gestiftete Weiterfahrt zielt die Spitze. Zum Brunnen führen vier Eingänge.

Fischreichtum der Nordsee. Einen Beweis für den ungeheuren Fischreichtum der Nordsee lieferte der am Sonntag von See zurückgekommene Fischdampfer „Präsident Hertwig.“ Nach sechsstündiger Reise kam der Dampfer mit etwa 500 Zentnern Fische, davon allein 400 Zentner Schellfische, aus der Weier an. Die Fänge waren so reich, daß die Mannschaft sie in der Zeit, wenn das Netz schleppte, kaum bewältigen konnte; es wurde ein Teil der kleinen Schellfische unausgeweidet mitgebracht werden. Die angebrachte Menge würde noch bedeutend größer gewesen sein, wenn nicht ein ganzer Fregat, der auf etwa 150 Zentner geschätzt wurde, durch Zerreißen der Netze gänzlich verloren gegangen wäre. Das Netz war bei einzelnen Fängen buchstäblich bis oben hin mit Fischen angefüllt, nachdem es etwa vier bis fünf Stunden geschleppt hatte. Der Fischreichtum auf dem bearbeiteten Fischgrund muß demnach ein ganz ungeheurer gewesen sein.

Vierfacher Mord und Selbstmord. In dem Dorfe Anderten bei Hannover erhängte ein Arbeiter seine vier Kinder und sich selbst.

Bei der Schnitzeljagd ums Leben gekommen. Bei einer Schnitzeljagd in der Nähe von Jälich starzte der Leutnant Schenk vom 8. Artillerie-Regiment und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Eine neue Verurteilung in Wülhausen ist im Anschluß an die Ermordung des Fabrikanten Schwarz erfolgt; ein Arbeiter erhielt sechs Monat Gefängnis. Der Verurteilte hatte in einer Wirtschast gesagt: „Wenn der Meister den Schwarz nicht getroffen hätte, dann hätte ich's gethan.“ Bei dieser Aeußerung war er jedoch betrunken. Die vier aus der Haft Entlassenen waren deshalb ins Gefängnis gesetzt worden, weil man annahm, sie hätten Drohungen des Meier gegen den Fabrikanten übernommen, ohne Anreize zu machen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß sie völlig schuldlos waren.

Angriff auf einen Posten. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Posten, welcher an der Winterkaserne vor dem Sachsemer Thor in Königsberg Wache hielt, von mehreren Personen, die am Tage zur Kontrollversammlung erschienen waren, beschimpft. Als nach ihm mit Steinen geworfen wurde, gab er Feuer, wobei eine Person durch einen Schuß in die Brust getötet wurde, ein zweiter erhielt einen Streichschuß quer über die Brust und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus übergeführt.

Ueber einen Fall von Scheintod wird aus Soltau berichtet: Neulich abends meldete die Tochter der Arbeiterin Anna Berg den Tod ihrer Mutter einem hier wohnenden Verwandten, der das Mädchen denn auch zur Bestätigung eines Sarges beauftragte und selbst die weiteren Vorbereitungen zur Beerdigung treffen wollte. Als man anderthalb Stunden später die Waschung der anscheinend Toten vornehmen wollte, richtete sich diese plötzlich auf und fragte die Umstehenden: „Was wollt ihr nun eigentlich mit mir vornehmen, laßt mich doch ruhig liegen!“ Den Schrecken der Anwesenden kann man sich leicht vorstellen.

Ein Alt ungewöhnlicher Brutalität wird aus Galizien gemeldet: Ein befristeter Mann, der sich selbst steckte, wurde von seinem Korporal an ein Pferd gebunden und 7 Kilometer weit geschleift. Der Unglückliche wurde mit zerbrochenen Gliedern und geschnittenem Schädel als leblose Fleischmasse nach Druzzow gebracht. Der Korporal ist verhaftet und dem Militärgericht eingeliefert worden.

Aus Eifersucht hat in Nima-Sombat in Ungarn der Gefängniswärter Sulvester Gargian seine 27-jährige Frau durch Revolverwürfe getötet, dann seine beiden Kinder im Alter von 7 und 4 Jahren mit einem Messer erstochen, worauf er sich durch einen Schuß ins Herz das Leben nahm.

In London wirbelt der Fall der Wit

Auf Umwegen.

19) Original-Noman von Alice v. Hahn.

„Lach mich,“ rief Paul heftig, „ich muß fort, es ist die höchste Zeit.“
„Ich lasse dich nicht oder ich gehe mit dir,“ fluchte Teresa bebend.
„Weg von mir, Klette!“ schrie Paul außer sich, ein Stoß gegen ihre Brust befreite seinen Arm. Er eilte in sein Zimmer und verließ bald darauf, mit Wut und Belg bekleidet, das Haus.
Teresa war zurückgenommen. „Paul!“ kam es wie ein Ruf aus tiefsten Schmerzes aus ihrer Brust. Ihre Kniee bebten, wankend stammerte sie sich an den Thürposten, um nicht zusammenzubrechen. Reuschende Auenzünge kamen scheinbar über ihre Lippen, es war ihr, als drehe sich alles um sie her im Kreise. War es Traum oder Wirklichkeit, was sie soeben erlebt? Paul war gegangen und hatte nicht auf ihr Fluchen geachtet, er hatte sie von sich gestoßen. „Ach Gott, das ist zu viel!“ rief sie schmerzhaft.

Endlich sah sie sich so weit, um sich die augenblickliche Situation klar zu machen. Mit schließenden Schritten ging sie nach ihrem Zimmer, dort schloß sie vor Abspannung auf dem Sofa ein. Gegen Morgen wurde sie durch lautes Geräusch auf dem Korridor geweckt; sie vernahm mehrere Stimmen und dann sich entfernende Männertritte. Die Thür ein wenig öffnend, hatte sie hinausgeschaut. Nach ihres Mannes Zimmer hinüberblickend, sah sie einen

Lichtschein durch die halbgeöffnete Thür fallen und glaubte des alten Martin Stimme zu vernennen.

Von einer unerklärlichen Unruhe getrieben, hatte sie den Korridor überschritten und war in ihres Mannes Zimmer eingetreten. Sie sah den alten Martin, und dann, — ihre Augen weiteten sich unwillkürlich, und verglasten Mäden erkannte sie — ihren Mann, der dort ausgestreckt lag; im selben Augenblick brach sie bewußtlos zusammen.

Als sie wieder zu sich kam, hörte sie eine Stimme sagen, an der Grenze wäre es geschehen, und Boffart sei wahrscheinlich der Thäter, näheres wisse niemand.

Der nächste Morgen fand die Bewohner von Rulmhagen in größter Aufregung. Jurdbare Ereignisse waren während dieser Nacht vor sich gegangen. Eine Anzahl Schmuggler war von den Grenzauffsehern abgefaßt worden. Was aber allen rätselhaft und unfassbar schien, war die erschütternde Kunde, daß Paul Heinrich des Nachts an der Grenze erschossen worden sei.

Fünf Schmuggler waren abgefaßt worden, zwei andere waren den Grenzbeamten entwichen, der einzige Tod war Paul.

Nachts drei Uhr hatten die an einem von dichtem Schilf umgebenen Kreuzweg liegenden Grenzaufseher das verdächtige Geräusch eilig sich näherer Männertritte vernommen. Boffart schaute aus und erkannte eine Reihe in gewissen Abständen einander folgender Gestalten. Sie seinen Kameraden zuwendend, flüsterte er: „Es tritt niemand vor, bis wir sie sämtlich in Schußweite haben! Sind es Schmuggler, dann wollen

wir sie womöglich alle abfassen.“ Der Weisung gemäß verhielt man sich ganz still.

Nun waren die dunklen Gestalten näher gekommen. Die ersten drei, mächtige Balken tragend, hatten die Grenzpatrouille passiert. Da gab Boffart das Zeichen, und ein mächtig schallendes „Halt!“ ausstöhnend, stürzte er vor, die andern folgten ihm.

Im ersten Augenblick waren die acht gelähmt vor Schreck; bald aber wieder Herren ihrer Geisteskräfte, warfen sie die Lasten ab und machten Miene, die Flucht zu ergreifen.

Die auf sie gerichteten Bewegungen und die Drohung Boffarts: „Ergebt euch, oder ihr seid des Todes!“ ließen sie sich eines Besseren besinnen. Jitternd und wuschauend ständen sie machtlos ihren Angreifern gegenüber. Die drei letzten ließen sich nicht abhalten, sie lösten sich von der Kette und stürzten eilends zurück, der nahen russischen Grenze zu.

„Behaltet diese hier auf dem Korn, ich werde die drei verfolgen!“ rief Boffart seinen Kameraden zu, dann eilte er hinter den Fliehenden her. Mit übermächtiger Anstrengung bemühte er sich, die Flüchtlinge einzuholen, — vergebens, sie hatten einen ziemlichen Vorsprung und die Entfernung blieb immer dieselbe.

Sie mußten nun an dem Graben angelangt sein, der hier die Grenzlinie bildete, denn Boffart schien es, als zögerten sie; er tauchte sich nicht. Schnell legte er an und sandte zwei Schüsse nach jener Gegend, wo er die Flüchtlinge zu sehen glaubte. Da waren die drei Gestalten, die sich soeben noch von der weißen Bläuliche abzuheben schienen, plötzlich verschwunden.

„Sollte ich getroffen haben?“ fragte sich Boffart gespannt. Noch hatte er die Gedanken nicht vollendet, da sah er die drei wieder auftauchen und jetzt verschiedene, der Grenze entgegengelegte Richtungen einschlagen. Einigenmaßen betroffen über den plötzlich veränderten Flugplan, legte er nochmals an und nahm einen der drei auf Korn, als er lautes Schreien und wildes Geschrei von der Grenze her vernahm und eine Anzahl dunkler Gestalten sah, wie aus der Erde gewachsen, emporhob.

„Naj pasa krow!“ („Steh, Gallente!“) hörte er eine Stimme aus jener Richtung, gleich darauf ein Knall, ein Knall, und der Fliehende, auf den er selbst noch zielte, stürzte mit einem lauten Knirschen zu Boden, die anderen beiden waren indessen verschwunden.

Schnell eilte Boffart vorwärts, der Stelle zu, wo der Vermundete liegen mußte. Die Russen, die im Grenzgraben gelagert hatten, hielten dasselbe Ziel im Auge. Fast zu gleicher Zeit erreichten die beiden Parteien den Ort. Der Anführer der russischen Patrouille trat Boffart näher, gleichsam als wolle er ihn genau ins Auge fassen. Als er beim fahlen Schein des Mondlichtes, das durch Schneeflocken trübe hervorleuchtend nur kümmerlich die Erde erhellte, den preussischen Beamten erkannte, grüßte er militärisch und sprach einige polnische Worte, die Boffart nicht verstand.

Der Russe knüpfte seinen Paletot auf und brachte eine kleine brennende Laterne zum Vorschein. Das helle Licht, das auf seine Blige fiel, zeigte Boffart ein bekanntes Gesicht. In aufgeregter, um darüber nachzudenken, wo er dem